

Beschluss Für ein krisenfestes Land: Kritische Infrastruktur schützen und den Bevölkerungsschutz stärken

Gremium: Bundesdelegiertenkonferenz
Beschlussdatum: 16.10.2022
Tagesordnungspunkt: V Verschiedenes

Antragstext

- 1 Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine stellt einen historischen Einschnitt in die
2 europäische Friedensordnung dar. Der Krieg geht mit unermesslichem menschlichem
3 Leid einher.
4 Auch zivile Infrastrukturen sind massiven Attacken ausgesetzt. Die aktuellen und
5 schrecklichen Bilder haben uns noch einmal vor Augen geführt, wie verletzlich eine
6 moderne
7 und vernetzte Gesellschaft ist. Gleichzeitig müssen auch wir feststellen, dass es
8 zunehmend
9 Angriffe auf unsere Kritischen Infrastrukturen (KRITIS) gibt. Diese beschäftigen uns seit
10 Jahren, nehmen aber derzeit in ihrer Intensität deutlich zu: Bereits im Frühjahr wurden
11 ungewöhnlich viele Angriffe auf die IT-Systeme von Unternehmen aus der
12 Windkraftbranche
13 verzeichnet. Ende September wurden mit gewaltigen Sprengstoffanschlägen die Gas-
14 Pipelines
15 von Nord Stream 1 und Nord Stream 2 in der See vor Bornholm massiv beschädigt.
16 Anfang
17 Oktober wurde mit zwei synchronisierten und professionellen Anschlägen auf
18 Kommunikationskabel der Deutschen Bahn der Zugverkehr in Norddeutschland
19 zeitweise
20 großflächig lahmgelegt. All diese Ereignisse stehen in einem zeitlichen
21 Zusammenhang. Sie
22 haben das Ziel, unsere Gesellschaft in einer von Krisen gekennzeichneten Zeit weiter
23 zu
24 verunsichern. Sie stellen in ihren Auswirkungen eine neue Qualität dar und nutzen
25 sowohl
26 digitale als auch physische Schwachstellen der Kritischen Infrastruktur aus. Die
27 entstandenen Schäden zeigen uns, dass auch bereits verhältnismäßig einfache
28 Störaktionen,
29 wie die Durchtrennung der Kabel bei den Anschlägen auf die Bahn, eine große Wirkung
30 entfalten können.
- 31 Kritische Infrastrukturen sind die Lebensader einer jeden Gesellschaft. Dazu zählen
32 z.B. die
33 Energieversorgung, die Kommunikation, der Verkehrsbereich oder das
34 Gesundheitswesen. Der
35 Schutz Kritischer Infrastrukturen ist ein zentraler Baustein für ein krisenfestes Land.
36 Die
37 Wehrhaftigkeit unserer Gesellschaft beweist sich auch auf diesem Gebiet. Leider
38 zeigen die
39 Attacken auch, dass es um den Schutz von Kritischen Infrastrukturen in Deutschland

trotz
25 jahrelanger Diskussionen, beispielsweise nach weitreichenden Angriffen auf den
Deutschen
26 Bundestag, noch immer nicht besonders gut bestellt ist. Zentrale Risiken wurden viel
zu
27 lange sträflich vernachlässigt und sicherheitspolitisch falsche Prioritäten gesetzt.
Dabei
28 haben auch Naturkatastrophen oder andere Schadensereignisse immer wieder
gezeigt, dass wir
29 unzureichend auf Ausfälle einzelner Systeme vorbereitet sind.

30 Auf die Notwendigkeit, diese Themen proaktiv anzugehen und gesellschaftliche
Resilienz zu
31 erhöhen haben wir als grüne in den vergangenen Jahren immer wieder hingewiesen.
Die
32 derzeitige Debatte um die mangelhafte Krisenfähigkeit unserer Gesellschaft und die
33 Erkenntnisse, die wir im Zuge der jüngsten Angriffe gewinnen konnten, machen
deutlich, wie
34 notwendig es ist, die vielen, von uns Grünen hierzu im Koalitionsvertrag verankerten
35 Projekte entschlossen umzusetzen. Besonders mit Blick auf Kritische Infrastrukturen
erleben
36 wir eine Verschränkung von innerer und äußerer Sicherheit. Deshalb ist der Schutz von

37 Kritischer Infrastruktur eine Herausforderung, die es innen- wie außenpolitisch zu
38 bewältigen gilt. Gerade jetzt ist es notwendig, dass Politik und Sicherheitsbehörden
39 kurzfristig Maßnahmen ergreifen, um Kritische Infrastrukturen zu schützen. Die
Polizeien von
40 Bund und Ländern müssen wichtige Einrichtungen und z.B. Kontaktpunkte von
Kommunikation
41 verstärkt in den Blick nehmen. Dazu sind sie mit den entsprechenden Ressourcen
auszustatten.
42 Die Spionageabwehr muss neu aufgestellt und ggf. gestärkt werden. Und wir brauchen
neue
43 Strukturen zur Erkennung und Abwehr hybrider Bedrohungen. Die Zusammenarbeit in
44 Einrichtungen wie dem Nationalen Cyberabwehrzentrum muss nach klaren
gesetzlichen Vorgaben
45 erfolgen. Aktive Cyberabwehr im Rahmen von Hackbacks schließen wir aus.

46 Jetzt ist es höchste Zeit zu handeln und entschieden kurz- und langfristig in unseren
Schutz
47 und in gesamtstaatliche Resilienz zu investieren. Dazu gehört, dass wir dort, wo es
48 notwendig ist, redundante Rückfallebenen schaffen, damit bei Ausfällen oder
Störungen nicht
49 gleich ganze Systeme ausfallen. Hierzu können z.B. getrennte
Kommunikationsverbindungen
50 gehören. Digitale und physische Komponenten müssen viel stärker zusammen gedacht
werden.
51 Heute sind Anforderungen an Kritische Infrastrukturen vor allem im Rahmen der IT-
52 Sicherheitsgesetzgebung formuliert. Diese ist jedoch nach Meinung vieler
Expert*innen nicht
53 ausreichend. Anforderungen an den physischen Schutz geraten viel zu oft aus dem
Blick.

54 Gleichzeitig sind Schwellenwerte teils so hoch angesetzt, dass selbst große Betreiber
55 von
56 kritischen Einrichtungen durch das Raster fallen. Diese Lücken müssen dringend
57 geschlossen
58 werden. Einen ganzheitlichen Rahmen zum Schutz wichtiger Infrastruktur soll ein
59 „KRITIS-
60 Dachgesetz“ bilden, das alle kritischen Infrastrukturen abdeckt und ein
61 Gesamtlagebild zu
62 erstellen erlaubt. Das Gesetz ist heute dringender denn je und muss umgehend auf
63 den Weg
64 gebracht werden.

65 Die Zusammenarbeit von den unterschiedlichen Behörden, die mit dem Schutz
66 Kritischer
67 Infrastrukturen betraut sind, muss ebenfalls dringend verbessert werden. Hierzu zählt
68 insbesondere eine bessere Vernetzung des Bundesamtes für Sicherheit in der
69 Informationstechnik (BSI), mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und
70 Katastrophenhilfe
71 (BBK). Die Zusammenarbeit der Behörden und Einrichtungen muss auf klare
72 Rechtsgrundlagen
73 gestellt werden und insbesondere die Arbeit des BSI unabhängiger von politischer
74 Weisung
75 sein, damit es seinen Aufgaben nachkommen kann. Hierzu zählen insbesondere das
76 schnelle und
77 konsequente Schließen von Sicherheitslücken in IT-Systemen und ein wirksames
78 Schwachstellenmanagement. Eine kohärente digitale Strategie zum Schutz von IT-
79 Systemen darf
80 nicht akzeptieren, dass Sicherheitslücken nicht geschlossen werden. Ebenso sind dafür
81 mehr
82 und höhere Standards in Bezug auf IT-Sicherheit notwendig. Auch die Polizeibehörden
83 und
84 Nachrichtendienste müssen hier einen Paradigmenwechsel einleiten und stehen in
85 gesamtgesellschaftlicher Verantwortung.

86 Die kürzlich vom Bundesministerium des Inneren und für Heimat (BMI) vorgelegte
87 Cybersicherheitsstrategie wird diesem Anspruch bisher nicht gerecht. Daher kommt es
88 nun im
89 besonderen Maße darauf an, dass die Nationale Sicherheitsstrategie, die derzeit unter
90 Federführung des Auswärtigen Amtes erarbeitet wird, sowohl diese Aspekte
91 berücksichtigt, als
92 auch Cyberaußenpolitik.

93 Insgesamt müssen wir weg von einer noch immer rein reaktiven IT-Sicherheitspolitik,
94 die
95 diejenigen, die Opfer eines Angriffs geworden sind, noch bestraft. Was es braucht sind
96 proaktive Strategien, die diejenigen, die von sich aus in gute IT-Sicherheit investieren
97 wollen, hierbei unterstützen – auch finanziell.

98 Neben echten Investitionen zur Krisenprävention müssen wir auch die verbesserte
99 Bewältigung
100 von Schadenslagen in den Blick nehmen. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei
101 dem
102 Bevölkerungsschutz, also dem Zivil- und Katastrophenschutz, zu. Eine gute

Vorbereitung hilft
85 im Ernstfall, Schäden abzuwenden oder zu verringern.

86 Die vergangenen Jahre haben wiederholt gezeigt, dass bei großflächigen oder
besonderen
87 Schadenslagen die Fähigkeiten der Länder an Grenzen stoßen können. Ein Beispiel
hierfür sind
88 die Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr, aber auch die Brände im Sommer
dieses Jahres.
89 Dieser Umstand ist für den Ausfall von Kritischen Infrastrukturen von besonderer
Bedeutung.
90 Eine gute und länderübergreifende Koordination von Hilfsmaßnahmen kann dabei
helfen, Schäden
91 abzuwenden. Deutschland verfügt mit seinem guten Netz an Behörden und
Organisationen sowie
92 rund 1,7 Millionen Freiwilligen im Bevölkerungsschutz im gesamten Land über große
Ressourcen
93 und viel Expertise. Damit Hilfe im Ernstfall schnellstmöglich zur Verfügung steht,
müssen
94 Lageinformationen und Fähigkeiten besser erfasst und koordiniert werden. Die
Neuausrichtung
95 des BBK sowie die Einrichtung einer Zentralstelle sind hierfür von besonderem
Gewicht. Das
96 im BBK existierende Gemeinsame Lagezentrum (GMLZ) ist entsprechend auszubauen.
Das
97 gemeinsame Kompetenzzentrum Bevölkerungsschutz (GeKoB) muss so ausgebaut
werden, dass es
98 aktuelle Informationen zum Bevölkerungsschutz aus den Ländern zusammenführt und
so in einer
99 Krise die Bewältigung aktiv unterstützen kann. Dafür sind die gesetzlichen und
finanziellen
100 Voraussetzungen jetzt zu schaffen.

101 Eine nachhaltige Stärkung des BBK ist auch notwendig, damit das Amt seine Aufgabe
als
102 oberste Zivilschutzbehörde besser wahrnehmen kann. Aktuell kann das BBK dieser
Aufgabe kaum
103 gerecht werden. Der Schutz der Zivilbevölkerung im Spannungs- und Verteidigungsfall
gehört
104 zu den obersten Pflichten eines jeden Staates. Die militärische und zivile Verteidigung
105 steht in einem direkten Zusammenhang. Sie müssen als Gesamtverteidigung begriffen
werden.
106 Die sicherheitspolitische Debatte hat diesen Umstand bisher noch nicht ausreichend
107 berücksichtigt und vor allem wurden bisher nicht genügend finanzielle Mittel zur
Verfügung
108 gestellt. Dabei macht sich jeder in den Zivilschutz investierte Euro bezahlt und steht
auch
109 für andere Gefahrenlagen zur Verfügung: Die Warnung der Bevölkerung durch den
Aufbau eines
110 umfassendes „Warnmixes“ mit Cell-Broadcasting, Apps oder Sirenen. Die
Unterbringung und
111 Versorgung von geflüchteten Menschen. Der Aufbau mit Versorgungskapazitäten von

Trinkwasser
112 oder Notstrom. All diese Vorhaltungen helfen uns auch bei Naturkatastrophen oder
anderen
113 Schadensereignissen.
114 Die vielleicht wichtigste Lehre aus den großen Katastrophen der vergangenen Jahre ist,
dass
115 Krisenszenarien regelmäßig über Ressort- und Ländergrenzen hinweg geübt werden
müssen. Nur
116 so kann eine bessere Verzahnung gelingen und Investitionen Früchte tragen. Dabei
müssen
117 Übungen von der Bundesebene bis in die Kommunen reichen und praktische
Fähigkeiten
118 aufgreifen. Nur so können Fehler erkannt und Fähigkeitslücken geschlossen werden.
119 Die wichtigste Säule im Bevölkerungsschutz stellen die zahlreichen freiwilligen
Helfer*innen
120 der Hilfsorganisationen, der Feuerwehren und des Technischen Hilfswerks (THW) dar.
Ihnen
121 gilt unser Dank und unsere Anerkennung. Wir müssen dieses ehrenamtliche
Engagement weiter
122 pflegen und fördern. Im Koalitionsvertrag sind hierzu zahlreiche Maßnahmen
vorgesehen, die
123 nun mit Nachdruck vom BMI umgesetzt werden müssen. Hierzu zählt ein
Ehrenamtskonzept oder
124 die Helfer*innengleichstellung. Wir müssen auch die digitale Kompetenz der
Freiwilligen
125 stärker in den Bevölkerungsschutz einbringen. Der Aufbau eines „Cyberhilfswerkes“
beim THW
126 ist ein wichtiges Element, das wir in der Ampelkoalition bereits angestoßen haben. Das
127 „Cyberhilfswerk“ muss nun zügig aufgebaut und zusammen mit den Freiwilligen stetig
128 weiterentwickelt werden. Zu den möglichen Aufgaben könnten beispielsweise
Hilfeleistungen
129 beim Zusammenbruch von IT-Systemen oder der Kommunikation gehören. Das digitale
Ehrenamt
130 wollen wir weiter stärken.
131 Neben den Menschen, die freiwillig in den Blaulichtorganisationen engagiert sind,
müssen wir
132 die Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung stärken. Das Auftreten multipler Krisen führt
bei
133 vielen Menschen zu Verunsicherung. Eine sachliche Auseinandersetzung kann Ängste
abbauen und
134 die Souveränität der Menschen steigern. Gleichzeitig stärkt sie das Gefühl für
gemeinsame
135 Handlungsfähigkeit und Verantwortung. Die Vermittlung von grundlegenden
136 Selbsthilfefähigkeiten muss stärker Einzug in Bildungseinrichtungen und Arbeitsstätten
137 finden.
138 Bedrohungslagen und Katastrophen machen nicht an Ländergrenzen halt. Daher
müssen wir den

139 Bevölkerungsschutz noch stärker europäisch denken und Instrumente, wie das
europäische
140 Katastrophenschutzverfahren sowie die europäische Katastrophenschutzreserve
„rescEU“,
141 stärken. Sie sind Ausdruck gelebter europäischer Solidarität. Deutschland hat die
Ukraine
142 frühzeitig mit Nothilfemaßnahmen unterstützt und z.B. medizinisches Material,
Ausrüstung
143 oder Fahrzeuge geliefert. Auch werden Menschen mit Kriegsverletzungen in
Deutschland
144 behandelt. Das BSI hat bei der Analyse und Abwehr von IT-Angriffen unterstützt.
Dieses
145 Engagement müssen wir fortführen und wenn nötig stärken. Aber auch Deutschland
kann auf die
146 Hilfe unserer europäischen Freund*innen angewiesen sein. Dies wurde beispielsweise
im Zuge
147 des jüngsten Waldbrandes im Harz deutlich, bei dem wir vielfältige Unterstützung,
unter
148 anderem durch Löschflugzeuge aus Italien, erfahren haben.

149 Die Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz müssen wir auch auf den Schutz von
Kritischen
150 Infrastrukturen übertragen. Egal ob das Strom- und Gasnetz, Telekommunikationsnetze
und
151 Unterseekabel oder länderübergreifende Verkehrswege sind. Sie alle sind gemeinsame
zivile
152 europäische Infrastruktur, die wir gemeinsam schützen müssen. Angriffe hierauf
müssen
153 geächtet werden. Gerade die Zunahme von hybriden Gefahren und das
Verschwimmen der Grenzen
154 von privaten und staatlichen Akteur*innen machen eine noch intensivere
Zusammenarbeit
155 notwendig. Ländern wie Russland muss Europa und die internationale
Staatengemeinschaft
156 glaubhaft und entschieden entgegenreten, wenn sie die Integrität dieser Systeme
157 verletzen.